

**GÄRTNERISCH-
BOTANISCHER
BRIEF**

Nr. 142
2001 /1

IMPRESSUM

Der Gärtnerisch-Botanische Brief ist eine viermal jährlich (März, Juni, September, Dezember) erscheinende Publikation für Mitarbeiter an Botanischen Gärten. Jahresbezugspreis 40,- DM.

Verlag: Selbstverlag der **Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter Botanischer Gärten e.V.**

Redaktion: Wolfram Richter
Ludwig Beck Str. 13
37075 Göttingen

Druck: Attempto Service GmbH
Wilhelmstr. 7
72074 Tübingen

Versand: Jürgen Frantz
Botanischer Garten der Universität
72076 Tübingen

Bankverbindung: Raiffeisenbank 35091 Cölbe
BLZ 53 361 557
Konto-Nr. 571 984 4 "AG der Technischen Leiter"

Die **Arbeitsgemeinschaft** im *INTERNET*: <http://www.biologie.uni-ulm.de/argetl/index.html>

GBB: http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/w/gbb/gbb_tit.htm

Vorstand

Präsident: Ulrich Rösemann, Albrechtstr. 29, Tel. 0541/9692704, Fax 9692724
49076 Osnabrück @-mail: uroesema@rz.Uni-Osnabrueck.DE

Vizepräsident: Fritz Kümmel, Am Kirchtor 3, Tel. 0345/5526271, Fax 5527096
06108 Halle/Saale @-mail: kuemmel@botanik.uni-halle.de

Schatzmeister: Kurt Schmidt, Karl v. Frisch Str., Tel. 06421/2821508, Fax 2826659
35043 Marburg @-mail: schmidt9@Mailer.Uni-Marburg.DE

Schriftleiter: Wolfram Richter, Ludwig Beck Str. 13, Tel. + Fax: 0551/22139
37075 Göttingen

Druck & Versand,
Mitgliederdatei: Jürgen Frantz, Hartmeyerstr. 123, Tel. 07071/2972609, Fax 295876
72076 Tübingen

Beirat: Ingelind Lauterbach, Oberhof Tel. 036842/22245, Fax 20753
Karel Otten, Gent/Belgien Tel. 00329/3300698
Wilfried Pieper, Wuppertal Tel. 0202/597801

Koordinatoren zum Verb.Bot.Gärten e.V.: Kurt Schmidt, Karl v. Frisch Str., 35043 Marburg (s.o.)
Manfred Wessel, Siesmayerstr. 72, 60323 Frankfurt/M.
Tel.: 069/79824763, Fax: 069/79824835
@-mail: M.Wessel@em.uni-frankfurt.de

Die Beiträge bringen die Meinung der Verfasser zum Ausdruck. Abdruck- und Auswertungsrechte bleiben diesen vorbehalten. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, wenn gegenteilige Bedingungen nicht zur Kenntnis gebracht werden. Vektorgrafiken Copyright: New Vision Technologies Inc., Kanada. **Redaktionsschluss** ist jeweils die **Mitte des Vormonats**. Alle Texte möglichst auf Diskette einsenden!

ISSN 0722-0235

GÄRTNERISCH - BOTANISCHER - BRIEF

AKTUELLES – INFORMATIONEN – MEINUNGEN

ISSN 0722 – 0235

142

2001

Herausgegeben

von der

Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter
Botanischer Gärten e.V.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Pflanzenschutz & Erhaltung der Pflanzen in den Bot. Gärten Tschechiens (M. Blazek)	4
Technische Aspekte im Botanischen Garten der TU Dresden (M. Bartusch)	9
Die Bambussammlung im Botanischen Garten Tübingen (A. Münt)	16
Chusquea, Bambusae	20
Leonhart Fuchs, 500. Geburtstag – Sonderbriefmarke (Redaktion)	21
Fuchsia magellanica – Scharlachfuchsie (H. Varnecke)	23
Ausstellung – Der Brockengarten, ein Versuchs- & Schaugarten (Redaktion)	24
Informationen	28
Vermischtes	32
Literatur	33
Persönliches	35

Titelbild: Die Sonderbriefmarke nach der Ausführung des Graphikers
Peter Nitzsche aus Hamburg

Probleme des Pflanzenschutzes und der Erhaltung der Pflanzen in den tschechischen Botanischen Gärten

I. EINLEITUNG

Die Arbeit der tschechischen Botanischen Gärten ist ähnlich vielseitig wie in anderen Europäischen Botanischen Gärten. Auch hier existiert eine laufende Entwicklung der Ziele der Gärten: Neben der Betonung der botanischen (taxonomischen und ökologischen) Problematik, die im letzten Jahrhundert überwog, hat sich auch das ursprüngliche Interesse für Arzneipflanzen erhalten, obwohl weniger stark ausgeprägt. Im Hinblick auf die Besucher mit den verschiedensten Kenntnissen und Interessen, haben immer mehr die ästhetisch-gestalterischen Gesichtspunkte an Wichtigkeit zugenommen, nicht nur als ein Anziehungsmittel, sondern auch als eine spezifische Form der Gestaltung, die alle Themen in möglichst größtem Maße zu respektieren pflegt.

Auch wenn der wissenschaftliche oder didaktische Wert und ästhetische Eigenschaften sicher ständig eine wichtige Rolle spielen, hat jede Pflanze in den Kulturen der Botanischen Gärten eine begründete Position, abgesehen von ihrem biologischen, pflanzengeographischen Charakter oder taxonomischen Wert, soweit sie in ein System eingeschlossen ist. Dieses bezieht sich auch auf die Vertretung der Kulturpflanzen in den Botanischen Gärten.

Manchmal werden nämlich Pflanzen nach ihrem Ursprung (Natur - Kultur) geteilt, und das spiegelt sich dann in der Konzeption der Sammlungen. Einige Botanische Gärten orientieren sich ausschließlich auf Wildpflanzen, während bei den meisten ein gewisser bis großer Anteil von Kulturpflanzen vertreten ist.

Unter allen oben genannten Typen der Sammlungen und ihren Zwecken sind immer mehr oder weniger Pflanzenarten oder -formen in ihrer Existenz gefährdet: Wildpflanzen in der Natur, und Kulturpflanzen in der Kultur. Diese Tatsache ist nicht neu und in den Botanischen Gärten war sie immer respektiert: die Auswahl der Arten oder Individuen in den Sammlungen war oft diesem Gesichtspunkt angepasst, und die Ziele und Problematik des Schutzes dieser Pflanzen war oft eines der Themen der didaktischen Tätigkeiten der Botanischen Gärten.

Auf diesem Gebiet besteht eine große Auswahl an Themen: Zierpflanzen können bloß als ein dekoratives Element gewisser exponierter Partien der Botanischen Gärten dienen, oder auch sehr sorgfältig gebildete systematisch organisierte Sammlungen darstellen, die eine vollständige Genbank repräsentieren. Gefährdete Pflanzen finden wir unter allen Gruppen. Auch sehr viele wichtige Kulturpflanzenformen sind in ihrer Existenz gefährdet, manchmal viel mehr gefährdet als Wildpflanzen: Sie sind nämlich vollständig von der menschlichen Pflege abhängig, und es existieren oft absolut keine Möglichkeiten, die verlorenen Formen zu ersetzen: eine verlorene Sorte ist ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung für immer verloren. Ein Beispiel für die Arbeit, bei der eines der Ziele die Erhaltung wichtiger Kulturformen ist, sind die Sammlungen des Botanischen Gartens der Akademie der Wissenschaften in Prùhonice. Dieses Thema wird im Weiteren charakterisiert.

II. GEFÄHRDETE PFLANZEN IN DEN BOTANISCHEN GÄRTEN

Wie schon erwähnt, finden wir gefährdete Pflanzen sowohl unter den Wildpflanzen, als auch unter den Kulturpflanzen, auch wenn ihre Vertretung und Position in den Botanischen Gärten nicht gleich ist.

a) Wildpflanzen

Die starke Entwicklung der Industrie führte in den letzten Jahrzehnten zu einer starken Gefährdung der Pflanzen. Als Reaktion auf diese Tatsache kulminierte in der Tschechoslowakei in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts eine neue Welle des Interesses für aktive Teilnahme der Botanischen Gärten am Naturschutz. Während der 70er-Jahre entstand eine breite Diskussion über die Möglichkeiten, wie wir als Mitarbeiter der Botanischen Gärten zu der Erhaltung der gefährdeten Pflanzenarten beitragen können.

Dieses Thema hat eine engagierte Suche nach neuen Aufgaben der Botanischen Gärten verursacht, wobei manche alte Ideen und Arbeitsziele eine neue Form gewonnen haben. Diese Welle hat auch die Kontakte der Mitarbeiter der Botanischen Gärten zu Mitarbeitern des Naturschutzinstitutions erweitert. Auf der einen Seite, in den Botanischen Gärten, war eine reiche Erfahrung mit Pflanzenkultur und auch entsprechender Raum für experimentelle Arbeit vorhanden, auf anderer Seite, war bei den Naturschutzinstitutions der langjährige engste Kontakt mit den gefährdeten Pflanzen auf ihren Naturstandorten vorhanden. Auch verfügten die Naturschutzinstitutions über die besten Kenntnisse über die legislativen Möglichkeiten bei der Manipulation mit geschützten Pflanzen.

b) Kulturpflanzen

Die Möglichkeiten der Arbeit mit den gefährdeten Kulturpflanzen in den Botanischen Gärten kann das Programm des Botanischen Gartens des Botanischen Institutes der Akademie der Wissenschaften in Prùhonice bei Prag illustrieren, wo die Erhaltung der gefährdeten Sorten und Formen ein Teil der breiteren Aufgaben ist.

Es ist ein hoch spezialisierter, moderner Botanischer Garten. Hauptkonzept ist eine Orientierung auf Biodiversität ausgewählter Pflanzengattungen, inclusive infraspezifische Variabilität und interspezifische Hybridisierung. Diese Arbeit bindet an die botanische und gärtnerische Tradition in Pruhonitz im 19. und 20. Jahrhundert an.

Inhalt der Sammlungen sind extensive repräsentative Sammlungen ausgewählter Gattungen, konsequent orientiert auf die volle Breite des Genpools (Variabilität in allen erreichbaren Formen, einschließlich der seltensten Formen aus der Natur wie auch die vom Menschen beeinflussten oder durch ihn entstandenen).

Wissenschaftliche und gesellschaftliche Ziele sind die Bildung und Erhaltung sowie allseitige Ausnützung der Pflanzensammlungen, die gleich die natürliche wie auch abgeleitete Diversität - die Variabilität von Wild- wie Gartenpflanzen -dokumentieren. Die Sammlungen dienen zum Studium und zur Entwicklung von Erfahrungen bei der Arbeit im Genpool (im Sinne einer Genbank), und daneben repräsentieren sie auch demonstratives Material, das den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wert der Pflanzen in den Sammlungen, und auch die

Unvermeidlichkeit des Schutzes der ganzen genetischen Breite durch botanische Gärten dokumentiert.

Dazu gehört auch Studium und Ausarbeitung der Methoden der Konservation der Wildpflanzen, gleich wie die Erhaltung seltener Varietäten und Kultivare die leicht für immer verschwinden könnten.

Bei der Auswahl der Pflanzen für die Sammlungen sind möglichst folgende Gesichtspunkte zu beachten. Bei der Gattung Iris sind dies folgende:

1. gesammelte Wildpflanzen in typischen Individuen
2. gesammelte Wildpflanzen in untypischen Individuen
3. gesammelte natürliche interspezifische Hybriden
4. unsere experimentelle interspezifische Hybriden
5. historische interspezifische Hybriden, die als Arten oder als Kultivare beschrieben wurden
6. eine Übersicht der ganzen Entwicklung der Gartenpflanzen von den ältesten erhaltenen Arten und Artenklonen und interspezifischen Hybriden bis hin den zu jeweiligen modernen Kultivaren, in chronologischer Abfolge
7. eine Übersicht der Beispiele, die die wichtigsten Typen der Erbanlagen bei den Gartenpflanzen dokumentieren
8. eine Übersicht der wichtigsten genotypischen oder phänotypischen Entwicklungsstufen, die zu der jeweiligen Garteniris führten
9. repräsentative Dokumente über die Grundtypen der Erbschaft
10. Kultivare von besonderem Charakter – deren gesellschaftliche Bedeutung, Träger internationaler Auszeichnungen, usw.,

Solch eine Sammlung, die einen wesentlichen Teil des ganzen Genpools der bearbeiteten Gattung umfasst, gibt neben der eigentlichen Erhaltung der gefährdeten Formen noch eine ideale Möglichkeit für eine sachliche Argumentation im Interesse des Schutzes der Wildart - nicht nur in zufällig gewählten Individuen, die in den Botanischen Gärten oft erscheinen, sondern in den ganzen Populationen. Die Verbindung der variablen Arten und der historischen gleich wie der hochgezüchteten Hybriden ist dazu eine unersetzliche Möglichkeit: Es existiert kein mehr überzeugenderer Beweis der Unvermeidlichkeit der Erhaltung der natürlichen Variabilität einer züchterisch perspektiven Art als ihr anschaulicher Vergleich mit den Nachkommen, die aufgrund der Biodiversität der naturhaften Ausgangsformen in der Kultur entstanden ist.

III. ZUSAMMENARBEIT UND AKTIVITÄTEN DER BOTANISCHEN GÄRTEN

Weil die Botanischen Gärten in der Tschechoslowakei und später in den beiden Staaten, der Tschechischen Republik und der Slowakei verschiedene Träger hatten und haben, ist der Beirat der Botanischen Gärten die einzige Plattform, welcher die Botanische Gärten miteinander verbindet. Diese Arbeitsgemeinschaft ist 1964 gegründet worden und verbindet die Arbeitsziele einheimischer Botanischer Gärten mit den Organisationen der Botanischen Gärten in anderen Ländern. Es waren meist die nationalen Beiräte der Länder, mit denen die Kontakte möglich waren, aber es war auch eine gewisse Ähnlichkeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Technischen Leiter der Botanischen Gärten, besonders in der Ausgabe einer eigenen Zeitschrift. Vertreter dieser Arbeitsgemeinschaft haben uns freundlicherweise jahrelang ihre schriftlichen Materialien zugeschickt.

Von dem Gesichtspunkt des Pflanzenschutzes her gesehen, begünstigen einige positive organisatorische Tatsachen unsere Zusammenarbeit im Rahmen eines eigenen Staates. 1964 war die Kommission für Botanische Gärten als eine Arbeitsgemeinschaft gegründet worden. 1968 hat die Akademie der Wissenschaften die Rolle der Dachorganisation übernommen. Seit 1971 setzte die Kommission ihre Arbeit als Beirat der Botanischen Gärten beim Naturschutzsektor des Kulturministeriums fort, und nach der Herstellung des Umweltministeriums in den neunziger Jahren, kam der Beirat zusammen mit dem Naturschutzsektor des Kulturministeriums zum neuen Umweltministerium der Tschechischen Republik.

Das Umweltministerium benennt zwei Mitglieder des Beirates von eigenen Spezialisten, die übrigen zehn bis zwölf Mitglieder sind ernannt nach einem Vorschlag des Beirates von den Mitarbeitern der Botanischen Gärten von beiden Ländern, der Tschechischen Republik und der Slowakei.

Organisiert von der Arbeitsgemeinschaft und des späteren Beirates, haben sich regelmäßige Treffen der Mitarbeiter der Botanischen Gärten etabliert, die bis heute stattfinden. Die wichtigsten sind die Konferenzen der Botanischen Gärten (bisher 29). Bis 1983 fanden sie jedes Jahr statt, und seit 1986 regelmäßig alle zwei Jahre. Diese Änderung hatte ihren Grund nicht nur in der Wirtschaftlichkeit, sondern auch in der Tatsache, dass die niedrigere Frequenz der Konferenzen es uns ermöglichte, gelegentlich auch bei ähnlichen Konferenzen in der DDR oder Polen, und auch eine Vorbereitung von kleineren, eng spezialisierten Seminaren oder Kursen mit teilzunehmen.

Vom Gesichtspunkt des Schutzes der gefährdeten Pflanzen sind neben den Konferenzen am wichtigsten die gemeinsamen Seminare der Mitarbeiter der Botanischen Gärten zusammen mit den Mitarbeitern der Naturschutzämter und anderer Institutionen, wie Denkmalschutz oder mit den Mitarbeitern der Gärtnereien, die am Naturschutz interessiert sind. Bedeutend sind auch unsere Symposien der Botanischen Gärten der Fachschulen, die seit 1987 die breiter konzipierten Konferenzen übernommen haben.

Diejenigen, die nicht bei den Treffen - Konferenzen, Seminaren oder Kursen teilnehmen können, erhalten unsere Nachrichtenhefte, in denen unter anderem auch die Texte der Vorträge dieser

Treffen veröffentlicht werden. Die Texte sind Tschechisch oder Slowakisch, entsprechend der Sprache der Verfasser.

Die Veranstaltungen und Publikationen des Beirates der Botanischen Gärten haben eine unersetzliche Rolle gespielt, besonders in der ersten Phase des erhöhten Interesses für den Pflanzenschutz in den 70. Jahren. Es erschienen neue Begriffe und umfangreiche Diskussionen, aus denen zahlreiche Ideen resultieren, wie Botanische Gärten dem Naturschutz helfen können. Die neuen Ausdrücke "In situ" und "Ex situ" sind zu den am häufigsten benutzten Bezeichnungen geworden. Erst kritische Analysen haben gezeigt, für welche Methoden die Botanische Gärten nicht nur geeignet, sondern sogar unersetzlich sind - aber auch das, die Erhaltung einer gefährdeten Art durch die verlockende Methode "Ex situ" in vielen Fällen nur unter idealen Bedingungen – nicht nur für einige Jahre, sondern für viele Jahrzehnte - sinnvoll sein kann. Es darf nie entschieden werden, dass in einem gewissen Falle "nichts geht", aber andererseits kann ein unbegründeter Optimismus auch negative Erfahrungen bringen, bei denen die Pflanzen selbst kaum mehr als einige Vegetationsperioden überleben.

Die meisten dieser Themen wurden in unseren Nachrichtenheften publiziert. Sie sind an mehr als 150 Adressen verschickt, an Botanische Gärten und Gärten der Fachschulen, und weiter an alle Zentren der Agentur für Naturschutz und an viele andere Institutionen. So hat jeder Botanischer Garten und jede andere gleichfalls an diesem Thema interessierte Institution oder Person die Möglichkeit zu diesen Diskussionen zu beitragen, und konnte sich auch zu ihrem Standpunkt eigene Möglichkeiten überlegen.

Auch in den eigentlichen Botanischen Gärten, wo in der ersten Phase gelegentlich eigene Möglichkeiten überschätzt werden konnten, konnte die Aufteilung der Aufgaben zwischen den Botanischen Gärten und Institutionen des Umweltministeriums, geklärt werden, und in welchen Fällen die Agentur für Naturschutz verantwortlich ist. Andererseits haben sich auch im offiziellen Naturschutz hat im Gegensatz zu den früheren Methoden mehr aktive Eingriffe (Pflege für die Pflanzen usw.) direkt in die natürlichen Populationen durchgesetzt.

Unser Beirat ist eine Arbeitsgruppe, welche die Zusammenarbeit durch Vermittlung von Kontakten zwischen den Botanischen Gärten fördern kann. Weitere Aktivitäten der einzelnen Botanischen Gärten hängen jedoch von ihren eigenen Möglichkeiten ab. Unter den Botanischen Gärten der Tschechischen Republik liefen in den letzten Jahrzehnten verschiedene Arbeiten mit geschützten einheimischen Arten, die in die Kultur eingeführt wurden, oder sogar im Gebiet des Gartens wild wachsen. Leider richtet sich die Zahl der Projekte nicht nach dem guten Willen der potentiellen Realitäten, sondern nach den finanziellen Möglichkeiten, die in letzter Zeit sehr beschränkt sind.

Ein spezielles Gebiet sind die Arten, die in das System CITES fallen. Es geht bei uns besonders um Arten, die in Gewächshäusern kultiviert werden. Hier haben wir dem Umweltministerium diejenigen Gärten empfohlen, die jetzt in gewissen Gattungen Partner des Ministeriums und der Naturschutzämter, oder auch der Zollämter sind.

Dr. Milan Blazek, Pruhonice

Technische Aspekte im Botanischen Garten der TU Dresden

Registrierung und ihre Etikettierung der Pflanzen

REGISTRIERUNG

Mit der Aussaat erhält jede Herkunft ein Stecketikett und eine Eintragung ins Aussaatbuch des jeweiligen verantwortlichen Gärtners. Die Beschriftung umfasst in der Regel das Erscheinungsjahr und den Herkunftsgarten des jeweiligen Samenkataloges sowie die Bestellnummer der Pflanzenart.

Bei eigener Ernte des Saatgutes am Naturstandort erhält das Etikett ebenfalls das Jahr der Ernte und eine Eingangsnummer mit dem Namen des Sammlers. Auf dem Etikett wird mit einem Stern eine bekannte Wildherkunft bezeichnet. Ein Stern mit kreisförmiger Umrandung deutet auf eine bekannte kultivierte Wildherkunft hin. Schließlich werden auch der Gattungs- und Artname der Pflanze aufgeschrieben. In besonderen Fällen erfolgt außerdem noch ein Hinweis auf besondere Standortansprüche oder ein Kulturhinweis. Im Idealfall erhält die Pflanze bereits jetzt einen Hinweis auf das Revier, in das die Pflanze bei erfolgreicher Kultur einmal ausgepflanzt werden soll. Mit der Beschäftigung des zukünftigen Standortes im Garten muss sich der Besteller (dieses sind die Meister, der Technische Leiter und die Wissenschaftliche Leiterin) mit dem zukünftigen Platzbedarf der Pflanze und dem dort noch verfügbaren Platz auseinandersetzen. Dadurch wird versucht die Pflanzenauswahl etwas zu disziplinieren.

Der Samenkatalog wird in der Bibliothek aufgehoben, so dass die Herkunft auch noch nach Jahren bis zum Index Seminum und dem Besteller zurückverfolgt werden kann. Dies ist insbesondere dann von unschätzbarem Wert, wenn trotz mehrfacher Registrierung einmal einzelne Daten verloren gehen sollten.

Verlässt die Pflanze die Anzucht und wird ausgepflanzt, wandert das Stecketikett mit. Die Stecketiketten verfügen jeweils über ein Loch, durch das ein Hühnerring bzw. Nelkenring aus UV beständigem Kunststoff gezogen wird. Mit diesen Ringen werden die Stecketiketten beispielsweise an die Zweige von Gehölzen befestigt. Die alten DDR-Hühnerringe sind wegen ihrer halbfachen Überwindung ideal, so dass sie sich entsprechend dem Dickenzuwachs der Zweige / Äste mit aufdehnen ohne die Pflanze zu beschädigen. Leider werden diese Ringe nicht mehr hergestellt. Wer dennoch eine Bezugsquelle für Kunststoff-Hühnerringe kennt möge uns dieses mitteilen. Derzeit werden Nelkenringe aus Kunststoff auf Witterungsbeständigkeit getestet, die jedoch weniger überwindet sind.

Außerdem erhält die Pflanze bei gewissenhafter Bearbeitung zwei Karteikarten (eine für die Kartei des Meisters und eine für die Gesamtkartei) und wird in die vom Reviergärtner und Meister auf dem aktuellsten Stand zu haltende Revierliste eingetragen. Die Reihenfolge der Notierung erfolgt so, dass Sie der Anordnung im Revier entspricht.

Durch diese zwar aufwendige und viel Disziplin erfordernde mehrfache Registrierung wird die Gefahr des Datenverlustes möglichst gering gehalten.

Im Botanischen Garten werden seit 1995 Schritt für Schritt die Pflanzenbestände mit dem Computer erfasst. Dafür nutzen wir das Programm DIDEA.FR (BG Freiburg/Br.). Ziel ist es, jede Pflanzenherkunft des Gartens mit allen dazugehörigen Informationen zu erfassen, bisher sind es rund 10.500. Auf dieser Grundlage wird jährlich der Index Seminum erstellt.

Bei Aufnahme in die Computerdatei erhält jede Pflanze ihre 8-stellige und unverwechselbare Akzessionsnummer und es werden u. a. folgende Daten aufgenommen: Botanischer und deutscher Name, Heimat der Pflanze, ihre Herkunft (von welchem BG oder Sammler erhalten), Standort im Garten, Herbarbelege und Literaturvermerke. Die Registrierung sowohl der positiven als auch der negativen Literaturvermerke bezwecken, dass eine vergebliche Suche einer Art in einem Florenwerk nur einmal erfolgt.

Wenn möglich wird die Pflanze vor der Aufnahme in die Computerdatei nachbestimmt. Bei positiver eindeutiger Nachbestimmung und unwahrscheinlicher Hybridisierungsgefahr erhält das Etikett im Garten ein mit einem harten Bleistift gezogenen Kringel. Ein Kringel ist zugleich eine Anweisung zur Ernte des Saatgutes. Ist das Ergebnis nicht ganz eindeutig oder besteht Hybridisierungsgefahr erhält die Pflanze nur ein C. Der Grund für die Kennzeichnung mit dem C wird in die jeweilige Karteikarte mit eingetragen, so dass eventuell zu einem späteren Zeitpunkt mit einer besser geeigneten Flora nachbestimmt werden kann.

ETIKETTIERUNG

Zum Fräsen der Schautiketten wird seit einigen Jahren eine Etikettenfräse der Firma Gravograph GmbH eingesetzt. Von dieser Firma wird auch das Etikettenmaterial bezogen.

Grundlage zur Erstellung eines neuen Schautiketts ist die Aufnahme der Pflanze in die Computerdatei und die damit verbundene Vergabe der Akzessionsnummer. Dann werden folgende Angaben auf das Etikett gefräst:

Vorderseite _____ (Schauseite):

Familie,
Botanischer Name incl. und evtl. Synonym,
deutscher Name,
Heimat der Pflanze,

In den Quartieren Morphologische Abteilung und Nutzpflanzen werden noch erklärende Angaben hinzugefügt. Ebenso finden folgende Zeichen Verwendung: Eule (Naturschutz) und Totenkopf (Giftpflanze).

Eine rechte obere schwarze Ecke bedeutet: Pflanze hat eine bekannte Wildherkunft. Ein einfacher schwarzer Diagonalstrich bedeutet: Pflanze hat eine Gartenherkunft. Ein senkrechter auf den Diagonalstrich zuführender zweiter Strich bedeutet: Pflanze hat eine bekannte kultivierte Wildherkunft. Eine freibleibende Ecke bedeutet: keine bekannte Herkunft

Akzessionsnummer und Herkunft der Pflanze

Folgende Etikettengrößen werden verwendet:

90 x 60 mm – Gehölze,

70 x 50 mm – System,

60 x 40 mm – Geografie und Häuser,

kleinere Etiketten für die Orchideen- bzw. Sukkulentenvitrine.

Die Etiketten werden entweder an Kunststoffstäbe mit nicht rostenden Messingschrauben und Muttern angeschraubt oder mit sog. Kettenbändern (Firma Herrmann Meyer) an die Zweige gehängt. Die Kunststoffstäbe werden auf Bestellung von der Zentralwerkstatt der TU aus großen Platten zugeschnitten. Bei älteren Bäumen wird das Kettenband um den Stamm gehängt, zusammengehalten von einer Bettfeder. Durch die Bettfeder wird ein „Mitwachsen“ des Ringes trotz festem Halt ermöglicht. Auch die Beschaffung von Bettfedern gestaltet sich immer schwieriger.

Der Botanische Garten und die Gläserne Manufaktur von VW oder die Bewältigung von bau-, anlage- und betriebsbedingter Risiken in der direkten Nachbarschaft eines großen industriellen Bauvorhabens

Im September 1998 wurde bekannt, dass die Firma Volkswagen AG eine Produktionsstätte für Edellimousinen am Straßburger Platz plant. Von dieser Zeitungsmeldung besorgt nahm die Gartenleitung an der ersten Präsentation im Ortsamt Altstadt teil. Begleitet von Ausführungen wurde ein erstes Bild von der „Gläsernen Manufaktur“ gezeigt. Viel war auf dem Bild nicht zu erkennen, doch wurden die Dimensionen des Bauvorhabens deutlich und die potentiellen Auswirkungen für den Botanischen Garten absehbar. Binnen kürzester Zeit wurde die Universitätsverwaltung über die durch das Bauvorhaben bedingten Risiken für den Botanischen Garten unterrichtet. In der Folge begann eine intensive Kooperation zwischen Botanischem Garten, Universitätsverwaltung, Landschaftsarchitekten und Stadtverwaltung, die eine Minimierung der Beeinträchtigungen des Botanischen Garten und eine zügige Schaffung des Baurechtes im Sinne des Bauherrn zum Ziel hatten. Denn es war von Anfang an klar, dass bei diesem Bauvorhaben viele Interessen, nicht nur die des Botanischen Gartens, aufeinander stießen. Für die Gartenleitung bedeutete diese Situation: Kritische differenzierte sachliche Betrachtungsweise um die Risiken von Beeinträchtigungen des Gartens möglichst zu minimieren, dabei auch das Gute z.B. den potentiellen Nutzen zu sehen und auch gegenüber dem Arbeitgeber (Freistaat) loyal zu bleiben. So etwas gelingt nur durch eine rein sachlich fundierte Argumentation im Rahmen der Beteiligung im Baurechtsverfahren. Die Baurechtsverfahren dauerten ungefähr ein Jahr. Es waren fachliche Stellungnahmen zur Änderung des Flächennutzungsplanes, zur Umweltverträglichkeitsstudie, zum Bebauungsplan, zum Grünordnungsverfahren zu diversen Teilbaugenehmigungen und Änderungsverfahren zu schreiben. Dabei war es für die vielen Planer und Gutachter offensichtlich sehr schwierig, sich in die Sensibilität, Kulturerfordernisse und Arbeitsprozesse eines Botanischen Gartens hineinzudenken.

Worin bestanden und bestehen die potentiellen realen Beeinträchtigungen durch das Bauvorhaben und wie werden diese minimiert?

1. Baumschäden durch Grundwasserabsenkungen konnten vermieden werden, indem VW die Auflage erhielt, keine Grundwasserabsenkung vorzunehmen oder in den Grundwasserleiter hineinzubauen.
2. In der südwestlichen Ecke des Botanischen Gartens befindet sich Feuchte liebender Vegetationsbestand (z.B. Märzbecher, Bärlauch etc.), die dort u. a. vom dort vorhandenen Schichtenwasser profitiert. Während der Enttrümmerung des Baufeldes hätte das Schichtenwasser in die entstehende Baugrube ablaufen können, wenn nicht die Außenwandfundamente der ehemaligen Messeverwaltung auf der dem Botanischen Garten zugewandten Seite im Boden als Abdichtung belassen worden wären.
3. Ein Teil der Pflanzensammlung befindet sich aufgrund einer Übereinkunft mit der früheren Messeverwaltung auf dem von VW erstandenen Grundstück. Durch ein entsprechendes Pflanzgebot muß diese Pflanzung erhalten und weiterentwickelt werden. Für eine aufwendige Umpflanzaktion und einige baubedingt zu fällende Bäume erhielt der Botanische Garten eine finanzielle Entschädigung.
4. Die ersten Entwürfe ließen eine teilweise Verschattung derzeit sonnig stehender Vegetationsbestände und Gewächshäuser befürchten. Der Baukörper wurde weiter vom Botanischen Garten abgerückt und etwas verkleinert. Allerdings musste dadurch die Parkeisenbahn auf die Südseite der Manufaktur verlagert werden.
5. Das in der Messehalle zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellte Modell sah noch die Ausrichtung des hell erleuchteten Eventbereiches in Richtung Botanischer Garten vor. Die Folge wäre eine starke, nicht kontrollierbare Lichtimmission gewesen, durch die Kurztagsreaktionen unterdrückt werden. Auch nacht- und dämmerungsaktive Insekten, die im Biologischen Pflanzenschutz und bei der Bestäubung nachtblühender Pflanzen eine tragende Rolle spielen, werden durch Licht gestört. Die Hintergrundbelastung vor dem Bau der Manufaktur reichte dazu nicht aus. Für den Botanischen Garten bedeutet der Ausfall des Samenansatzes vor allem bei den einjährigen Pflanzenarten u. U. zugleich den Verlust der betroffenen Pflanzenart. Aber wie weist man denn etwas nach, was nicht vorhanden ist? Wie weist man nach, dass es bei der Artenvielfalt in einem Botanischen Garten es zum falschen Zeitpunkt zu hell ist? Durch die Drehung des VW-Gebäudes um 90° gelangt der Wirtschaftshof auf die Seite des Botanischen Garten. Der Bebauungsplan legt bei der Festsetzung des Licht-Emissionsgrenzwertes an der Gebäudefassade einen Immissionsgrenzwert entlang der gemeinsamen Grundstücksgrenze von 1 Lux (ungefähr Streichholzflammenlichtstärke) zugrunde. Dieses entspricht ungefähr der maximal gemessenen Ist-Situation vor Beginn des Manufakturbaus. Zum Schutz gegen Lichtimmissionen aus dem späteren Betrieb soll die Außenbeleuchtung so erfolgen, dass durch entsprechende Ausrichtung kein zusätzliches Licht in den Botanischen Garten dringt. Entlang der gemeinsamen Grundstücksgrenze wird ein bis zu 2 m hoher bepflanzter Immissionsschutzwall errichtet, der auch gegen Lärm wirken soll.

6. Gegen Lärm soll auch die teilweise Überdachung des Wirtschaftshofes wirken. Die Probefahrbahn liegt nunmehr durch den direkt angrenzenden Erdkörper und die vollständige Überdachung abgeschirmt auf der dem Garten zugewandten Seite des Wirtschaftshofes. Die Betriebsphase wird zeigen, ob sich die Gläserne Manufaktur im Verhältnis zum Messegelände lärmmindernd auswirkt, wie das Gutachten der Umweltverträglichkeitsprüfung voraussagen.
7. Ein weiteres Risiko besteht in der Immission von Schadstoffen und Stäuben. Anfangs war für die Manufaktur eine Klimaanlage geplant, deren Rückkühlanlage pro Minute 6 cbm (!) Wasser verdampft hätte. Glücklicherweise baut VW nun ein geschlossenes Rückkühlsystem ein, durch das sonst provozierte Frostschäden und vermehrte Pilzkrankheiten ausbleiben werden. Baustäube und Luftschadstoffe bewirken, dass das von den Gewächshausdächern gesammelte Regenwasser nicht mehr zum Gießen verwendet werden konnte. Da hatte die Stadtverwaltung mit VW die Umrüstung der bereits zuvor für die Aquarienwasseraufbereitung benutzten Ionenaustauschanlage für die Aufbereitung des Regenwassers – sowie als Ersatz für die dem vorstehenden Zweck zugeführte Ionenaustauschanlage – den Einbau einer Umkehrosmoseanlage für die Aufbereitungsanlage vereinbart. Aufgrund der erheblichen Verzögerung dieser Maßnahme wurde monatelang geeignetes Regenwasser aus der Talsperre Coschütz per Tankwagen beschafft. Auswirkungen auf die Vegetation sind auch jetzt noch nicht absehbar. Das gesamte Freiland ist ja die ganze Zeit über der baubedingten Staubimmission ausgesetzt.
8. Laut Umweltverträglichkeitsstudie hat der riesige Baukörper keinen Einfluss auf die lokale Klimasituation oder den Luftaustausch.
9. Durch das Abrücken des Wirtschaftshofes von einem Abstand von ursprünglich 70 cm auf ca. 12 m (einschl. begrünter Überdachung ca. 18 m) und eines Pflanzgebotes im Grünordnungsplan entsteht ein Grünstreifen, dessen Bepflanzung gemeinsam vom Botanischen Garten und dem Landschaftsarchitekturbüro geplant wurde. Auf diesem Streifen ist die Verwendung von zahlreichen Pflanzenarten geplant, die bisher nicht in der Sammlung des Botanischen Garten enthalten sind. Sie werden im Rahmen der ohnehin von VW vorgesehenen anspruchsvollen Freianlagengestaltung von ausgesuchten europäischen Baumschulen erworben. Als Ausgleich für die Nutzung des Grünstreifens (ca. 0,4 ha) wird der Botanische Garten voraussichtlich ab dem 3. Standjahr – und nur unter der Voraussetzung einer geschlossenen Bodendeckerpflanzung – die extensive Erhaltungspflege übernehmen.

Insgesamt betrachtet, konnten die Risiken für den Botanischen Garten erheblich gemindert werden; mehr vielleicht als mit einem anderen, weniger kooperativen, auf sein qualitativ bewusst gewähltes Umfeld und sein eigenes Image bedachten, zuverlässigen und weniger potenten Bauträger als VW möglich gewesen wäre. Dennoch fanden und finden einige z.T. erhebliche Beeinträchtigungen statt, die sich mit fortschreitendem Baufortgang bisher immer weiter reduzierten (z.B. Lärm und Lichtemission der Baukräne). Vor allem die Unbedachtsamkeit verschiedener Baufirmen hatten immer wieder mal zu Schäden geführt (Schäden durch Vibration, Abgrabung, Anbohren) die sofort und unkompliziert im Auftrag des Bauherrn beseitigt worden sind. Die Gartenleitung rechnet damit, dass trotz Einhaltung aller Auflagen und Vereinbarungen

einige geringfügigere Beeinträchtigungen bleiben werden. Ebenso deutlich ist zu erkennen, dass VW eine harmonische Nachbarschaft bemüht ist was natürlich in dieser Situation auch vom Botanischen Garten der TU Dresden angestrebt wird.

Regenwasser- und Aquarienwasseraufbereitung

Im Botanischen Garten Dresden wird zur Bewässerung der Pflanzen zum großen Teil **Regenwasser** verwendet. Für einige Pflanzenarten ist Trinkwasser aus dem Stadtnetz zur Bewässerung über längere Zeit nicht geeignet.

Im Zusammenhang mit den Bauarbeiten für die Gläserne Manufaktur Dresden ist mit einer Staubbelastung sowie mit einer Belastung der Luft durch Schwermetalle und andere Schadstoffe durch Abrissarbeiten und Baufahrzeuge zu rechnen, welche mit dem von den Dächern der Gewächshäuser gesammelten Regenwasser zu den Pflanzen gelangen können. Um schädliche Einflüsse auf die Pflanzen zu verhindern und den zum Teil einmaligen Pflanzenbestand zu schützen, wird das Regenwasser einer Behandlung unterzogen, womit eine Anreicherung mit den genannten Stoffen über die derzeitigen Werte hinaus unterbunden werden kann.

1. Stufe - Kiesfilter zur Entfernung von mechanischen Verunreinigungen
2. Stufe - Adsorber zur Entfernung organischer Inhaltsstoffe
3. Stufe - Ionenaustauscher zur Vollentsalzung (Deionisierung)
4. Stufe - Verschnitt der Teilströme je nach Bedarf
5. Stufe - Speicherung im Anwärmbecken, Nebenanlagen - Verdünnungsstation für Regenerierung der Ionenaustauscher, Neutralisation der Ionenaustauscher- Regenerate

Die 2. und die 3. Stufe können je nach Verschmutzungsgrad des Regenwassers über einen Bypass auch umgangen werden. Die Aufbereitungsleistungen betragen 3m³/h für Stufe 1 und 2, 1m³/h für Stufe 3. Alle Filter sind rückspülbar. Da beim Rückspülen (Regenerieren) der Ionenaustauscher Säuren und Laugen verwendet werden, sind eine Verdünnungsstation für die Regenerierchemikalien und eine Neutralisation der Regenerate erforderlich.

Weiterhin wurden die vorhandenen Regenwasserzisternen mittels Pumpen und Niveauschaltern untereinander hydraulisch verschaltet, so dass eine optimale Ausnutzung des aufgefangenen Regenwassers möglich ist und der Einsatz von Trinkwasser bei fehlenden Niederschlägen minimiert werden kann.

Für das Wasser zur Auffüllung der **Aquarien** bestand die Forderung der Einhaltung der Leitfähigkeit von ca. 150µS/cm und des pH-Wertes von ca. 6,5. Das zum Gießen aufbereitete Regenwasser ist für die Aquarien nicht verwendbar, da mit Keimen im Regenwasser gerechnet werden muss.

Das Dresdner Trinkwasser weist eine Leitfähigkeit von 230..290 μ S/cm auf. Deshalb wurde eine Umkehrosmoseanlage mit anschließender Verschneideeinrichtung zur Teilentsalzung vorgesehen.

Für den ordnungsgemäßen Betrieb der Umkehrosmose ist eine Gesamthärte von <1°dH erforderlich, deshalb wurde eine Enthärtungsanlage vorgeschaltet. Da der Verschnitt aus saurem Permeat und Trinkwasser (ca. pH 8) noch über dem geforderten pH-Wert von 6,5 liegt, ist eine pH-Einstellung mittels Schwefelsäure erforderlich.

Die Aufbereitungskapazität der Gesamtanlage beträgt 20l/h, die Betriebszeit 24h/d, da die Umkehrosmose kontinuierlich laufen muss, um Verkeimung, Verblockung der Membran und Ausfällung von Wasserinhaltsstoffen zu verhindern. Das aufbereitete Wasser fließt in einen Speicher, aus dem je nach Bedarf die Aquarien befüllt werden. Das Überschusswasser fließt in den Sammelbehälter für aufbereitetes Gießwasser.

Die Reinwasserausbeute beträgt ca. 75%, d.h. ein Viertel des Rohwassers fließt als Konzentrat aus der Umkehrosmose und Spülwasser aus der Enthärtung (bei der Regenerierung mit Kochsalz ca. aller 3 Tage) ins Abwasser.

Gewächshausfernsteuerung

Der Botanische Garten der Tu Dresden verfügt seit Jahren über einen Klimacomputer CC600 der Firma RAM und seit dem letzten Jahr auch über eine Daten- und Anlagenvisualisierung über Personalcomputer. Der Klimacomputer ist über Modem mit der Technischen Leitzentrale der TU verknüpft, so dass bei einem Alarm (egal ob Brand-, Einbruch-, Heizungs- oder Gewächshausalarm) je nach Alarmart die mit der Leitzentrale vereinbarte Telefonkette in Gang kommt.

Bei einem Gewächshausalarm wird im Normalfall als erstes der für die Steuerung verantwortliche Gewächshausmeister alarmiert. Dieser musste dann bei jedem Alarm, meistens nachts über eine Stunde lang zum Botanischen Garten fahren. Bei Glatteis im Winter musste ein näher am Garten wohnender Mitarbeiter (in der Regel der Technische Leiter) in den Betrieb fahren und nach den Ursachen des Alarms schauen und sich gegebenenfalls mit dem Gewächshausmeister koordinieren.

Ungefähr zwei Drittel der nächtlichen Alarme haben ihre Ursache in nicht mehr der Witterung angepassten Vorgabe der Steuerparameter. Die Ursache des Alarms ist durch die Anlagen- und Datenvisualisierung am PC möglich. Auch die Korrektur der Steuerdaten erfolgt am PC.

Seit ungefähr einem Monat verfügt der Botanische Garten über eine Gewächshausfernsteuerung. Die Ursachenermittlung und Gewächshaussteuerung kann nunmehr über Laptop und Internet vom zu Hause des Gewächshausmeisters erfolgen. Der Laptop kann während des Urlaubs an die Urlaubsvertretung bzw. den Technischen Leiter weitergegeben werden. Auf diese Weise kann ein Großteil nächtlicher Fahrten eingespart werden. Auf Wunsch können wir die Fernsteuerung während der Tagung vorführen.

Schutzverglasung zur Vermeidung von Algenwachstum im Aquarium

Im Aquarium wurde im vergangenen Jahr eine Verglasung gegen Diebstahl und „ungewünschte Geschenke“ (Fische und Amphibien) eingebaut. Verwendet wurde dabei eine Spezialfolie, die auf das Glas aufgeklebt wird, um das Wachstum von Algen in den weiter hinten im Raum vorhandenen Aquarien, zu unterdrücken. Die Lichtschutzfolie Buxafol Typ 101 h. c. UV-stabil verringert das Algenwachstum fördernde Licht des Spektralbereiches 400-700 nm bis auf eine Transparenz von unter 20%. Dabei reicht die Transparenz aus, um vom Aquarium aus in das Gewächshaus hinaus zu schauen und somit die angrenzende Teichoberfläche weiterhin optimal wahrzunehmen. Von außen wird der Teich gespiegelt, so dass die Wasserfläche einschließlich ihres Bewuchses doppelt so groß erscheint.

M. Bartusch, Dresden

* * * * *

Die Bambussammlung im Botanischen Garten Tübingen

Hier wird streng geprüft – meint ein „Bambusfreund“

Am Anfang stand das Gespräch, obwohl es mich mit Macht zu jenem kleinen Bambustal zog, das ich schon 5 Jahre nicht mehr besucht hatte. Glücklicherweise hatte ich mich gebremst und zuerst einen Besuch beim technischen Leiter des Botanischen Gartens, Herrn J. Frantz gemacht. Nicht zuletzt um seine Meinung zu der von ihm initiierten Bambusanpflanzung zu hören. Aus dem einkalkulierten „Smalltalk“ wurde schließlich ein ausgewachsenes, stundenlanges Gespräch. Wer kennt dies nicht? Bei Gartengesprächen, speziell beim Thema *Bambus* kann man sich verlieren!

Aber die Denkweise und Ansichten eines studierten und gelernten Pflanzennarren zu erfahren, ist für einen, zwar bemühten Laien schon ein Erlebnis der besonderen Art. *Bambus* ist für Herrn Frantz sicherlich auch eine faszinierende Pflanze, logischerweise aber auch nur eine von vielen.

Er denkt anders als ein Bambusfreak! Mehr als jeder Bambusfreund muss er auf „Gartenwürdigkeit“ achten. Dieser für mich so treffende Ausdruck fiel öfters. Mag ein Bambusliebhaber und Sammler Arten in seinem Garten dulden, die bis in den Juni hinein durch Winterschäden einen traurigen, vertrockneten Gebüsch gleichen. In seiner Pflanzensammlung ist Frantz gehalten, nur Arten zu dulden, die der landläufigen Vorstellung von einem fröhlichen, immergrünen Bambusgewächs entsprechen.

So war denn 1987 sein Gedanke, die damals gut 60 im Handel befindlichen Arten in Tübingen auszupflanzen und auf „Gartenwürdigkeit“ zu testen, ehrlich und kompromisslos. Abseits irgendwelcher Interessenkonflikte, finanzieller Art meine ich, wie sie in anderen Aufpflanzungen durchaus gegeben sein können.

Peinlich genau wurde auf die gleichen Startbedingungen für alle Arten geachtet. Die ersten beiden Winter wurden die Pflanzen zeltförmig mit weißem Flies überbaut, welches manchen unbedarften

Besucher wohl irritiert haben mag und an das Winterlager von Schwarzfuß-Indianern gemahnte. Nach zwei Jahren war Schluss mit lustig. Nun mussten die Pflanzen zeigen, wie sie es mit der Frostverträglichkeit zu halten gedachten. Im Abstand von einigen Jahren wurde der Zustand der Pflanzen nach dem Winter beurteilt und bewertet.

Ein Wort noch zu den klimatischen Gegebenheiten in Tübingen. Stuttgart und Umgebung steht sich erheblich besser. Andererseits dürften die Freudenstädter (Nordschwarzwald) und Ulmer (kontinentaleres Klima) Tübingen vom Klima her gesehen, beneiden.

Die Beurteilung erfolgte in 4 Kategorien:

- Keine Frostschäden (0)
- Geringe Frostschäden (-)
- Starke Frostschäden am Blattwerk (+)
- Nicht akzeptable Frostschäden (++)

Letztere Einstufung führte konsequent zum Platzverweis. Die Pflanzen wurden aussortiert! Es gab allerdings eine Kuriosität namens *Fargesia utilis* (Tung chuan Nr. 3). Diese wurde in Arboretum verbannt. Dort entwickelte sie sich ausgezeichnet und ist nach ihrem Comeback im Garten, wegen ihres filigranen Blattwerkes zu einem viel bewunderten Star geworden.

Ihren Platz gefunden haben die Kinder Chinas und Japans auf der linken Seite eines Bächleins, das sich durch meisterlich gesetzte Steine murmelnd ein kleines Tal hinunterschlingt. Das Kleinklima dürfte für eine Bambuspflanzung ideal sein. Ziemlich windgeschützt, verbunden mit hoher Luftfeuchtigkeit. Daneben kann die Kälte recht gut abfließen. Später wurde auch noch die rechte, trockenere Seite mit einigen neueren *Phyllostachys* bepflanzt, so z.B. mit *Phyllostachys aureosulcata* f. *spectabilis* und f. *aureocaulis*.

Natürlich wurde darauf geachtet, dass die Pflanzen nicht im Sumpf stehen, die Pflanzstellen über dem Wasserspiegel liegen. Von *Phyllostachys nuda* abgesehen wurden alle Arten „eingesperrt“. Damals verwendete man Wellpolyester. Der Durchmesser lag nach meiner Schätzung bei 130 cm. Um einen ungünstigen Eindruck auf die Besucher zu vermeiden, wurden die Rhizomsperren mit Erde überdeckt, was allerdings dazu führte, dass Ausbruchversuche nicht bemerkt wurden. Der betreuende Gärtner kann wohl ein garstiges Lied davon singen.

Um den Eindruck dieser kleinen Pflanzinseln zu wahren, die den Bach auf seinem Weg begleiten und den Besuchern wohl auch ein Umgehen der einzelnen Pflanzen zu gewährleisten, wird jeder Halm außerhalb seines ihm zustehenden Platzes bereits beim „Schießen“ entfernt.

Hier in geraffter Form die von Herrn Frantz 1997 erstellte Beurteilung der vor zehn Jahren gepflanzten und seitdem getesteten Bambus-Arten. Die Höhenangaben stammen vom Mai 2000.

Arundinaria fungomii (++)
gigantea (0) 190 cm

Bashania fargesii (0)

Fargesia nitida (0)
 utilis Tung chuan Nr. 3 (0)

Indocalamus latifolius (0) 220 cm

Phyllostachys angusta (0) 400 cm
 arcana (+) 520 cm
 aurea (++)
 aureosulcata (++)
 f. aureocaulis (-/+) 250 cm
 f. spectabilis (0) 300 cm
 bambusoides (0) 700 cm
 f. castillonis (++)
 bissetii (-/+) 320 cm
 decora (0) 450 cm
 flexuosa (-/+)
 heteroclada (0) 350 cm
 f. purpurata (++)
 f. solida (0/-) 550 cm
 f. Straightstem (-) 600 cm
 humilis (0/-) 280 cm
 meyeri (-/+) 190 cm
 nidularia (++)
 nigra (-/+) 400 cm
 f. boryana (++)
 f. henonis (-/+) 320 cm
 f. megurochiku (-) 300 cm
 nuda (0) 700 cm
 propinqua (-/+) 360 cm
 rubromarginata (+) 550 cm
 viridiclauescens (0) 400 cm
 viridis (++)

Pleioblastus argenteostriatus f. Tsuboi (-) 45 cm
 chino (0) 180 cm
 f. angustifolia (++)
 f. humilis (+) 145 cm
 f. pumilis (0)
 f. variegata (0) 50 cm
 f. viridis (0) 155 cm
 fortunei (++)
 linearis (++)
 pygmaeus (0) 20 cm
 f. distichus (++)

Pseudosasa japonica (0)
f. *tsusumiana* (+)

Sasa bitchuensis
kagamiana (0) 180 cm
ssp. *yoshinoi* (-) 120 cm
kurilensis (0) 160 cm
palmata f. *nebulosa* (0) 180 cm
ramosa (0) 120 cm
tsuboiana

Sassella masamuneana (0) 145 cm
f. *Albo-striata* (0) 180 cm

Sasamorpha borealis var. *viridescens* (++)

Semiarundinaria fastuosa (+) 500 cm
okuboi (+) 320 cm
yashadake (+) 300 cm

Shibataea kumasasa (+) 75 cm

Neben *Fargesia murielae* und *nitida*, letztere in einem riesigen Exemplar, werden in den Gewächshäusern noch *Bambus arundinacea* und cf. *glaucescens*, *Chusquea andina*, *Yushania chungii* und *tibetanica* kultiviert.

Die Wuchshöhe der *Phyllostachys* wird nach meiner Beobachtung dadurch beeinflusst, ob der Art ein Ausbruch aus der Begrenzung gelang und somit mehr Nährstoffe zugänglich waren. Am meisten beeindruckt war ich bei meinem Besuch von *Phyllostachys bambusoides* (ein außergewöhnlich guter Klon) und *Ph. nuda*. Letzterer überraschte im Jahr 2000 mit gewaltigen Halmen. Die dunkelgrünen Halme begeisterten mit einem ganz intensiven Mehlbelag. Dieser Horst (ca. 5 x 6 m) wurde nicht durch eine Rhizomsperre begrenzt.

Außerdem fand ich *Semiarundinaria fastuosa* und *yashadake* schön. Davon abgesehen habe ich seit meinem letzten Besuch in Tübingen ein völlig neues Verhältnis zu *Pleioblastus*- und *Sasa*-Arten, die ich vorher recht gering geschätzt hatte. Möglicherweise werden die Pflanzen durch die Rhizomsperre viel voller und ansehnlicher als ohne diese Sperre. Schöner *Sasa kagamiana*, *kurilensis*, *ramosa* und *tuboiana* habe ich nie gesehen. Als Unterpflanzung macht das Schildblatt *Peltiphyllum peltatum* einen überragenden Eindruck.

Mehrere von mir „belauschte“ Gartenbesucher äußerten sich an diesem Nachmittag total begeistert über diese Bambuspflanzung. Hoffentlich bleibt sie noch recht lange erhalten. Bei jedem Besuch im Botanischen Garten Tübingen nehme ich mir vor, baldmöglichst wieder zu kommen. Gott sei Dank liegt Tübingen für mich nicht gerade um die Ecke, sonst wäre ich mindestens jede Woche hier und die Gärtner würden sich bestimmt besorgt fragen, ob ich denn kein Heim hätte.

Chusquea, Bambusae

Chusquea ist mit mehreren Arten von Mexiko bis Chile vertreten. Das Vorkommen erstreckt sich vor allem auf die mittleren und höheren Regionen der Anden und das Hochland von Brasilien. Viele Arten sind Spreizklimmer. Chusquea ist im wesentlichen auch das Verbreitungsgebiet der üppigen Feuchtwälder, bei zunehmend starken Niederschlägen, vom 35 - 55 Grad südlicher Breite. Vergesellschaftet ist diese Bambusart häufig mit *Nothofagus*, *Araucaria araucana* und *Fitzroya cupressoides*. 2 Arten sind für Chile besonders charakteristisch:

Chusquea culeou E.Desv.

Die Verbreitung dieser Bambusart ist in Südargentinien und Südkhile. *Chusquea culeou* ist eine strauchartige, ausdauernde, straff aufrecht wachsende Pflanze, die sich aus dem Rhizom entwickelt. Sie ist unverzweigt, schilfartig und erreicht eine Höhe von 2 - 8 m. Die 2 - 8 cm langen Blätter entspringen aus den Knoten der Stengel. Die Spitze der Blätter ist starr. Die violetten Blüten sind in dichten Rispen angeordnet. Die Blütezeit ist zwischen Oktober und März des chilenischen Sommers in Zeitabständen von 3 - 5 Jahren. Nach der Blüte stirbt die Pflanze ab. Die Frucht ist runzelig.

Die schilfartigen Stengel werden in der Industrie für die Herstellung von Möbeln verwendet, ebenfalls werden kunstgewerbliche Gegenstände gefertigt. Die Eingeborenen nutzen die Stengel für die Herstellung von Blasinstrumenten und Kriegslanzen.

Chusquea culeou am Standort in Chile

Chusquea quila Kunth.

Heimisch in Chile, wächst vorzugsweise in feuchten Gebieten und entwickelt sich besonders gut im "Valdivianischen Wald", wo dichte, undurchdringliche Bestände gebildet werden.

Diese Art ist eine häufig vorkommende Pflanze an Flussrändern. *Chusquea quila* bricht schrägwinklig aus dem Erdreich hervor. Die Zweige sind schilfrohrartig, bogenförmig und stark verzweigt. An Bäumen schlingen sie oft 5 - 8 m empor. Die 10 -12 cm langen Blätter, mit 7 bis 9 parallel angeordneten Nerven", haben eine abgeschwächte, geschnäbelte Spitze. Am Rand der Blätter sind Siliziumkristalle in Form von kleinen, harten Zähnen. Die Blüten erscheinen in kleinen Büscheln, vieler Einheiten, mit einer Gesamtlänge von 15 cm. Die Blüten werden nur in Zeitabständen von 10 - 30 Jahren gebildet. Danach vertrocknen die Büsche. Die Frucht ist eine trockene Schließfrucht. Die schilfartigen Zweige werden für die Herstellung von Möbeln und beim Bau verwendet. Aus der Pflanze wird Zellulose gewonnen.

Neben den zwei beschriebenen Chusquea-Arten gibt es noch zahlreiche andere Spezies, die oft schwer zu unterscheiden sind, u.a. *Chusquea uliginosa*, *Chusquea palenae* oder *Chusquea montana*.

Herbert Varnecke, Regensburg

* * * * *

500 . Geburtstag von Leonhart Fuchs

Am 11. Januar 2001 widmete man ihm ein Sonderpostwertzeichen

Das Bundesfinanzministerium schrieb einen Wettbewerb für diese Briefmarke aus. Die Person *Leonhart Fuchs* sollte durch sein Lebenswerk dargestellt werden. Acht Künstler nahmen an der Ausschreibung mit insgesamt 28 Entwürfen teil. Realisiert wurde die Aufgabe nach Meinung des Kunstbeirates von *Peter Nitzsche aus Hamburg* am besten und dieser erhielt den Auftrag mit der Begründung: „Dieser Entwurf erfüllt gekonnt die gestellte Aufgabe, Leonhart Fuchs durch sein Lebenswerk darzustellen. Er zeigt im Zentrum die von Fuchs entdeckte Pflanze Indianischer Pfeffer, umrahmt vom Faksimile des Titels vom New Kreüterbuch, dessen typografische Einarbeitung überzeugt. Dem Grafiker ist es gelungen, Historisches mit Modernem zu einem ansprechenden Sonderpostwertzeichen zu vereinen“. –

Über die auf der Briefmarke abgebildete Pflanze (heute Capsicum genannt) berichtet Fuchs selbst. Dr. *Klaus Dobat* vom Botanischen Institut der Universität in Tübingen forschte über Leonhart Fuchs intensiv und schreibt u.a.:

<< Unter der Überschrift „Von Indianischem Pfeffer“ stellt Fuchs nach der abweichenden Größe, Form und Farbe der Früchte insgesamt vier „Geschlechter“ vor. Es sind zwar nicht unterschiedliche Arten, sondern vier verschiedene Paprika-Sorten, doch ist allein diese Tatsache erstaunlich genug! Man muss bedenken, dass die Pflanze damals in Europa erst seit rund fünf Jahrzehnten bekannt war – und nun wuchs sie schon in recht beachtlicher Sortenvielfalt in den schwäbischen Gärten, wurde auch von ihm selbst kultiviert: „*Würt in den scherben und*

wurtzgaerten gezilet. Mag keinen Frost leiden muß außgesetzt oder über winter in der stuben gehalten werden so bringt es im folgenden summer widerumb frucht/wie es dann mir gethon hat.“

Woher überhaupt das „*frembd gewechs*“ kam, lag noch im Dunkel. FUCHS suchte zunächst bei den antiken Autoren, war jedoch unsicher („*meins erachtens*“, „*Ich glaub*“) und mit dem Ergebnis bestimmt nicht zufrieden. Sein Kapitel über die „Namen“ endet mit dem vieldeutigen Satz: „*Zu unsern zeiten würt es genennt Piper Hispanum / Piper Indianum und Piper Calecuticum.*“ Drei „Herkunftsangebote“ – Spanien, Amerika und Kalikut in Indien, die zu einem historischen Streifzug einladen. Nach heutiger Kenntnis lassen sich die zahlreichen Kultursorten von Capsicum auf eine kleinfrüchtige Wildform zurückführen, die von den südöstlichen USA und Mexiko über die Inseln der Karibik und Mittelamerika bis ins nördliche Südamerika verbreitet ist. Historische Funde belegen den Anbau bereits etwa 2000 v. Chr. in Peru. >>

Leonhart Fuchs wurde 1501 in Wemding im Nördlinger Ries als Sohn des Bürgermeisters geboren. Schon früh erkannte man seine außergewöhnlichen geistigen Fähigkeiten, denn im Alter von zehn Jahren wurde er auf die Lateinschule nach Heilbronn geschickt und ein Jahr später an die Marienschule nach Erfurt, wo er sich für die Aufnahme auf die dortige Universität vorbereitete.

Obwohl er sich zur Reformation und zu den Ideen Luthers hingezogen fühlte, nahm er 1526 das Angebot, an der Universität von Ingolstadt als Professor für Medizin zu unterrichten, an. Zuvor war er in München. Trotz großer Erfolge litt Leonhart Fuchs jedoch unter der geistigen und geistlichen Enge und übernahm zwei Jahre später die Stelle des Leibarztes am Hofe des protestantischen Markgrafen Georg von Brandenburg in Ansbach und entfaltete hier neben seinen beruflichen Verpflichtungen auch eine reiche literarische Tätigkeit im medizinischen Bereich, die ihn über Nacht in der akademischen Welt berühmt machte.

1535 wurde Fuchs von Herzog Ulrich nach Tübingen an die Medizinische Fakultät berufen und war bis zu seinem Tode sogar siebenmal Rektor dieser Universität. Mit ungewöhnlichem Eifer und Elan stürzte er sich trotz Widerstände und Anfeindungen in die reformatorische Arbeit. Seine revolutionären Ideen, wie zum Beispiel die Abschaffung der Astrologie oder die Aufforderung, häufiger anatomische Untersuchungen vorzunehmen, wiesen der Forschung und Lehre neue Wege.

Mit seinen Arzneipflanzenbüchern ging er als einer der „deutschen Väter der Pflanzenkunde“ in die Geschichte ein. Am 10. Mai 1566 verstarb Fuchs in Tübingen.

Die bekannte und beliebte Zierpflanzengattung **Fuchsia** wurde 1703 von dem Franziskanerpater und Botaniker *Charles Plumier* nach Leonhart Fuchs benannt.

Redaktion

Fuchsia magellanica Lam., Scharlachfuchsie, Onagraceae

Beheimatet ist *Fuchsia magellanica*, die Scharlachfuchsie in Südchile und Argentinien (Patagonien). Sie ist ein 1 bis- 2,5 m hoher, immergrüner Strauch. Die hellbraunen, langen Äste sind zerbrechlich, die purpurrötlichen Zweige feinhaarig. Kurzgestielte, ungeteilte, 1,5 bis 5 cm lange und 0,8 bis 2 cm breite Blätter sind gegenständig oder stehen zu dritt in Quirlen. Sie sind eirund bis lanzettlich, spitz, entfernt gezähnt, bewimpert und dunkelrot geadert. Scharlachrote Blüten, einzeln bis zu viert entspringen den Blattachsen. Diese sind 4 bis 5 cm lang und trichterförmig mit violettblauen Kronblättern, etwas mehr zusammengerollt als die Kelchblätter. Der Griffel ist scharlachrot. Die Narbe eiförmig, vierfurchig. Die Blüten mit 8 Staubgefäßen haben einen großen Kelch aus fleischfarbenen Kelchblättern.

In Chile blüht die Scharlachfuchsie von August bis April. Ihre natürliche Verbreitung hat *Fuchsia magellanica* in an Bächen, in Bergschluchten, an See- und Teichrändern von Feuerland bis La Serena im Norden.

Fuchsia magellanica Lam., var. *alba*, weiße Scharlachfuchsie. Diese weiße Varietät findet man nur in punktuellen Sektoren an der Küste von Valdivia. Sie besitzt die gleiche Eigenschaft wie die rote Scharlachfuchsie. Die Kelchblätter sind weiß. In der Volksmedizin wird *Fuchsia magellanica* zur Fiebersenkung verwendet.

Herbert Varnecke, Regensburg

Fuchsia magellanica, ca. 350 cm Höhe, am Standort in Chile

Der Brockengarten – ein Versuchs- und Schaugarten

Eine Gemeinschaftsausstellung ab 8. Februar bis Juli 2001 auf dem Brocken im Brockenmuseum mit finanzieller Unterstützung des Kultusministerium des Landes Sachsen – Anhalt. Veranstalter:

*Georg-August-Universität Göttingen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Nationalpark Hochharz Wernigerode
Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen*

Eine **Kurzinformation**, eine **Zeittafel** und eine **Gliederung der Ausstellung** sollen den Werdegang des Alpenpflanzengartens darstellen und zu einem Besuch auf dem Brocken einladen.

Wer als Besucher das erste Mal den Brockengarten mit seinen sauberen, wie neu erscheinenden Beeten betritt, ahnt nichts von dessen ehrwürdigen Alter. Er überblickt auch nicht die Artenfülle, die sich hier in geographisch und ökologisch konzipierten Revieren zusammendrängt. Auch seine Fragen nach der gärtnerischen Herkunft dieser eigenwilligen Gewächse müssen zunächst unbeantwortet bleiben. Noch weniger bewusst wird ihm die Bedeutung der hier kultivierten Pflanzen für die verschiedenen Aufgaben des Brockengartens in akademischer Lehre und Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Artenschutz.

Die vorliegende Ausstellung bemüht sich darum, all diesen Fragen nachzugehen, werden doch hier Vertrags-, Brief- und Fotodokumente, Bücher und Zeitschriften, Gartenführer und Samenkataloge vorgestellt, gleichfalls aber auch Themen und Resümees von Diplom-Arbeiten, Dissertationen und langfristigen Forschungsvorhaben.

Diese Exponate legen ein beredtes Zeugnis davon ab, dass der erfolgreiche Wiederaufbau des Brockengartens nach 1990 von drei Einrichtungen, den Universitäten von Halle und Göttingen sowie dem Nationalpark Hochharz, getragen wird – ein Beispiel für eine länder- und institutionsübergreifende vorbildliche Zusammenarbeit.

So vollzieht sich auf dem „Berg der Deutschen“, wie der Brocken gern genannt wird, in gemeinsamer Arbeit ein Stück innerer deutscher Einheit. Als Stätte der Begegnung für Menschen aus Ost und West, Nord und Süd ist der Brocken mit seinem Alpenpflanzengarten zugleich aber auch – um mit Hans-Dietrich GENSCHER zu sprechen – ein „Berg der Europäer“.

Möge der Brockengarten, dessen Schicksal eng mit der jüngeren deutschen Geschichte verknüpft ist, für uns alle auch immer ein Ort der Besinnung sein. –

Der Brocken ist auf *Wanderwegen* sowohl von Schierke, Drei-Annen-Hohne, Ilsenburg, Torfhaus und Bad Harzburg zu erreichen. Für Fahrten mit der *Brockenbahn* steigt man in Wernigerode ein oder in Drei-Annen-Hohne oder Schierke zu. *Öffnungszeiten des Brockenhauses*: Täglich von 9:30 bis 17:00 Uhr. *Öffnungszeiten des Brockengartens*: Mai bis Oktober Mo. bis Fr. 11.30 Uhr und 14.00 Uhr. *Terminvereinbarungen* für Schulklassen, Wandergruppen, Vereine etc. über die Telefon-Nr.: 03943 / 550220

Zeittafel

- 1890 8. Juni, Gründung des Brockengartens durch Prof. Dr. A. PETER (Universität Göttingen).
- 1934 - 1945 Wissenschaftliche und praktische Betreuung des Brockengartens durch Dr. K. WYNEKEN (Universität Göttingen).
- 1936 Pachtvertrag zwischen dem Hause Stolberg-Wernigerode und der Universität Göttingen.
- 1938 Dr. K. WYNEKEN veröffentlicht die Ergebnisse seiner im Brockengarten gemachten Beobachtungen: „Beiträge über die Anpassungsfähigkeit von Alpenpflanzen an einen neuen Standort“.
- 1945 - 1950 Brockengarten ohne wissenschaftliche und gärtnerische Betreuung.
- 1951 Prof. Dr. H. MEUSEL (Universität Halle) wird mit dem Wiederaufbau des Brockengartens beauftragt
- 1954 Bau des Gärtnerhauses im Brockengarten.
- 1961 Zahl der im Brockengarten (Fläche: 4.600 m²) kultivierten Pflanzenarten: 1.400.
- 1961 Ab 13. August Sperrung der Brockenkuppe für die Öffentlichkeit durch die Grenztruppen der DDR.
- 1971 - 1989 Brockengarten ohne wissenschaftliche und gärtnerische Betreuung. Nutzungsvertrag mit der Nationalen Volksarmee der DDR.
- 1987 - 1988 Anlässlich des 250-jährigen Jubiläums der Universität Göttingen wird von Dipl. Ing. W. RICHTER ein Aufsatz veröffentlicht, in dem er die zwischen der Georgia Augusta und dem Brocken bestehenden Beziehungen beleuchtet. Dem Brockengarten wird hier besondere Aufmerksamkeit gewidmet. (Informationen, Nr. 1/1987; 3-6 und Nr. 2/1988; 19-21, Georg-August-Universität Göttingen).
- 1989 Am 9. Juni und 21. Juli finden die ersten Arbeitsberatungen auf dem

Brockenplateau über die Instandsetzungsarbeiten im Brockengarten statt (Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle, ehemaliger Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Wernigerode, Naturschutzverwaltung des ehemaligen Bezirkes Magdeburg und des Kreises Wernigerode, Wetterwarte).

- 1990 Die Arbeiten zum Wiederaufbau im Brockengarten werden am 8. Juni gemeinsam aufgenommen vom Botanischen Garten der Martin-Luther-Universität Halle, vom Neuen Botanischen Garten der Georg-August-Universität Göttingen und vom Nationalpark Hochharz.
- 1990 Finanzielle Unterstützung des Brockengartens durch die Georg-August-Universität Göttingen.
- 1990 – 1994 Wiederherstellung der traditionellen pflanzengeographischen Anlagen.
- 1990 Erweiterung der Experimentier- und Refugialfläche.
- ab 1990 Beginn von Forschungsarbeiten, die die Renaturierung des Brockenplateaus zum Ziel haben.
- 1991 Herausgabe des 1. Brockengartenführers durch die Universitäten Halle und Göttingen sowie den Nationalpark Hochharz.
- 1991 Am 1. Juni Wiedereröffnung des Brockengartens für Besucher.
- 1992 Am 20. Juni findet im Rahmen der durch die Universitäten Göttingen, Halle und Braunschweig veranstalteten internationalen Arbeitstagung Technischer Leiter Botanischer Gärten eine Exkursion zum Brocken und eine Führung durch den Brockengarten statt.
- ab 1992 Schaffung zahlreicher ökologisch vielfältiger und gestalterisch ansprechender Standorte – Voraussetzung für die erfolgreiche Kultur einer artenreichen Pflanzensammlung.
- ab 1993 Der Brockengarten wird über den Index seminum der Martin-Luther-Universität Halle in den internationalen Samentausch einbezogen.
- 1993, 1994 Die Ausstellung „Der Brocken und sein Alpengarten“ wird in Göttingen, Halle, Wernigerode, Braunschweig und Magdeburg gezeigt.
- 1995 Besuch des Bundespräsidenten Prof. Dr. Roman HERZOG im Brockengarten.
- 1993 – 2000 Erweiterung traditioneller Beete, Einrichtung neuer Anlagen: Kalkbeet (1993/94), Revier für Hochharz-Arten (ab 1996), Beet für asiatische Pflanzen (1996), Beet für südeuropäische Pflanzen (1996), Anlage für Moorpflanzen

(1998), Beet für südhemisphärische Pflanzen (1999 – 2000).

- 1998 Ankauf des Brockenplateaus und somit der Brockengartenfläche durch das Land Sachsen-Anhalt / Nationalpark vom Bund.
- 1999 Vereinbarung zwischen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Nationalparkverwaltung Hochharz über die weitere Nutzung des Brockengartens.
- 1999 Herausgabe des 2. Brockengartenführers durch die Universitäten Halle und Göttingen sowie den Nationalpark Hochharz: „Der Brockengarten – ein Versuchs- und Schaugarten“. Studio Volker SCHADACH, Goslar.
- 1990 – 2000 In diesem Zeitraum erschienen sowohl in der Tagespresse als auch in Wochen- und Monatszeitschriften 110 Mitteilungen über den Brockengarten und seine Pflanzensammlung.
- 2000 Zahl der im Brockengarten kultivierten Pflanzenarten: 1500.
- 1999 – 2000 Bereitstellung finanzieller Sondermittel durch das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt für die Durchführung von Forschungsprojekten (Diplom-Arbeiten, Dissertationen), den Kauf gärtnerischer und botanischer Literatur, die Drucklegung des Brockengartenführers und die Erarbeitung der Sonderausstellung „Der Brockengarten – ein Versuchs- und Schaugarten“.

Gliederung

Geschichte

- 1890 – 1945 (Universität Göttingen)
- 1951 – 1989 (Universität Halle)
- 1990 – 2000 (Universitäten Göttingen und Halle, Nationalpark Hochharz)
- 1890 – 2000 (Zeittafel)

Sammlung

- Der Brockengarten – ein Zentrum pflanzlicher Mannigfaltigkeit

Aufgaben

Lehre und Öffentlichkeitsarbeit

- Der Brockengarten – eine unverzichtbare Einrichtung für Lehre und Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Artenschutz
- Der Brockengarten – eine bedeutsame Forschungsstätte
 - Untersuchungen zur Renaturierung des Brockengipfels
 - Untersuchungen zum Arten- und Biotopschutz
 - Populationsökologische und -genetische Untersuchungen an Hain-Greiskraut-Arten im

Nationalpark Hochharz

- Zweifarbige Weide und Brockenanemone: ihre Beziehungen zu verwandten Populationen in anderen europäischen Gebirgen und ihre Evolution seit der letzten Eiszeit

- . . . - . . . -

Redaktion

Informationen aus Botanischen Gärten (siehe auch: Literatur, Vermischtes)

Hier werden alle eingehenden Informationen der Info-Aktion vierteljährlich weitergegeben. Es wird um Verständnis gebeten, dass es aus Platzgründen nicht möglich ist, die oft mehrseitigen Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramme komplett zu veröffentlichen. Berücksichtigen Sie auch die Internetseiten der Botanischen Gärten, die unter zahlreichen Suchmaschinen mit direkten „Links“ zu den Gärten zu finden sind.

Ökologisch Botanischer Garten der Universität Bayreuth

Am Freitag den 8 Juni 2001 wird die Ausstellung „**Facetten der Wirklichkeit**“ mit einer Vernissage von Werken des Künstlers *Axel Luther* eröffnet. Seine Werke aus Stein, Stahl, Beton, Keramik sind in die Landschaft des Botanischen Gartens hinein komponiert.

Auskünfte über: Tel. 0921 / 552961, Fax 552976

e-mail: obg@uni-bayreuth.de

* * * * *

Botanischer Garten der TU Darmstadt

Anlässlich des 150. Geburtstages von *Carl Anton Purpus* veranstaltete der Botanische Garten und das Institut für Botanik am **16. Februar 2001 ein Kolloquium**. Er und sein Bruder *Joseph Anton Purpus*, der von 1888 bis 1927 Inspektor des Darmstädter Botanischen Gartens war, sind prominente Persönlichkeiten der Botanik und des Gartenbaues ihrer Zeit gewesen. –

C. A. Purpus wurde am 26. 2. 1851 in der Pfalz geboren und studierte in Giessen Pharmazie. Er unternahm Reisen in die Schweiz und nach Italien, um alpine Pflanzen zu sammeln. Damals konnte man im Auftrag von Gärtnereien und Botanischen Institutionen Geld mit solcher Sammeltätigkeit verdienen. Bereits 1888 wanderte er in die USA aus und setzte das Pflanzensammeln, hauptsächlich auf eigene Rechnung, dort fort. Zunächst konzentrierte er sich auf Kanada (British Columbia) und die westlichen USA von den Rocky Mountains bis zur mexikanischen Grenze. Hier sammelte er Gehölze, alpine Stauden und Kakteen. 1905 siedelte er nach Mexiko über und lebte im Bundesstaat Veracruz auf einer Hazienda, wo er seine Sammeltätigkeiten im ganzen Land bis zu seinem Tode 1941 fortsetzte. Er war ein Einzelgänger und lebte seine Neigungen als Pflanzenjäger und Abenteurer mit einem gewissen Fanatismus voll aus.

Eine Vielzahl von Pflanzenarten wurden von „C.A.P.“ entdeckt und in Form von Herbarbelegen der Wissenschaft zugänglich gemacht. Für die University of California in Berkely/USA war er „Official Plant Collector“. Er war stark mit dem amerikanischen Forscherehepaar *Brandege* verbunden. In den USA und Mexiko ist er als Forscher unvergessen.

Noch mehr erinnern aber die vielen lebenden Pflanzen und Samen an sein Wirken, die in die Botanischen Gärten eingeführt oder in Gärtnereien noch heute weiterkultiviert werden. Sein Bruder Joseph Anton im Botanischen Garten Darmstadt erhielt damals immer zuerst die Neueinführungen. Mit diesen Pflanzen hat er sich ein internationales Denkmal gesetzt.

Ab 1890 publizierte C.A.P. in deutschen und amerikanischen Zeitschriften wie: Ausland, Natur und Heimat, Die Gartenflora, Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung, Mitteilungen der DDG, Desert Plant Life, The Cactus Journal. Seine Berichte lesen sich sehr spannend, zumal er seine Eindrücke nicht nur auf die Botanik beschränkt hat. Er vergaß darin nicht seine Eindrücke über die Tierwelt einzuflechten oder ihnen einen Artikel ganz zu widmen. Auch schrieb er kritisch über die gesellschaftspolitischen Verhältnisse und selbst erlebte Abenteuer aus dieser Zeit. –

Unter der Beteiligung des Freundeskreises des Botanischen Gartens Darmstadt fand dieses Kolloquium mit einer kleinen Ausstellung statt. Eine Gedenktafel zu Ehren der Gebrüder Purpus wurde an einem Hügel mit amerikanischen Yucca-Arten installiert. Dieser Hügel wurde wahrscheinlich noch vom Garteninspektor J. A. Purpus angelegt und dokumentiert so auch Gartengeschichte.

Weitere Informationen sind unter e-mail erhältlich:

schneckenburger@bio.tu-darmstadt.de

Im Internet kann man über Suchmaschinen weiteres unter dem Namen ‚Purpus‘ erfahren oder direkt Kontakt mit der Universität in Berkeley/USA aufnehmen:

<http://ucjeps.herb.berkeley.edu/people/ertter.html>

Redaktion

* * * * *

Botanischer Garten der TU Dresden

Der Freundeskreis des Botanischen Gartens bietet für das Frühjahr und den Sommer 2001 vier interessante Veranstaltungen an. *Die Vegetation Mittel-Chiles* (Vortrag 21.3.), *Apfelblüte in Pillnitz* (Busfahrt 2.5.), *Busreise nach Jena* (Wochenende 19./20.5.), *Pflanzen in der Literatur* (Rundgang mit Lesung im BG Dresden (16.6.)

Anmeldung unter Tel. 0351 / 4593185 oder Fax 4403798

* * * * *

Gruga-Park Essen

Das Jahresprogramm 2001 von März bis Oktober mit Ausstellungen und Veranstaltungen liegt vor.

Auskünfte über: Tel. 0201 / 83333, Fax 8883007

internet: www.grugapark.de

* * * * *

Botanischer Garten der Universität Frankfurt/M.

Veranstaltungen 2001

- 31.03.: Der Buchenwald im Frühling, Herr Prof. Dr. Butterfaß, Botanisches Institut
- 28.04.: "Heimische" und "ausländische" Gehölze einst und jetzt –
Dendrologische Führung durch den Botanischen Garten, Herr Dipl. Ing. Wessel,
Botanischer Garten
- 05.05.: Der Botanische Garten und seine Vogelwelt **Achtung:** Beginn 7.00 Uhr !!
Herr Prof. Dr. Prinzinger, Zoologisches Institut
- 19.05.: Gräser (Poaceae) – Ernährungsgrundlage des Menschen und wichtiger Bestandteil
unserer Pflanzenwelt, Herr Prof. Dr. Zizka, Botanisches Institut und
Forschungsinstitut/Naturmuseum Senckenberg
- 19.05.: Pflanzenbörse – Beratungsservice rund um Pflanze und Garten
Achtung: Beginn 9.00 Uhr !!
- 30.06.: Ruderalpflanzen – alte und neue Begleiter der menschlichen Siedlungen,
Herr Prof. Dr. Wittig, Botanisches Institut
- 28.07.: Pflanzen am Wasser, Herr Prof. Dr. Lange-Bertalot, Botanisches Institut
- 25.08.: Legenden und Mythen in der Naturheilkunde, Frau Gärtnermeisterin Klippert,
Botanischer Garten
- 01.09.: Tag der offenen Tür – Programm wird rechtzeitig bekannt gegeben
- 29.09.: "...Bunte Blätter fallen, kühler weht der Wind...", Frühherbstaspekte im
Botanischen Garten, Frau Gärtnermeisterin Lenk, Botanischer Garten

Treffpunkt jeweils 15 Uhr im Eingangsbereich im Botanischen Garten beim Schaukasten
(Weiher) - wenn nicht anders angegeben; Dauer der Führungen ca. 1,5 Std.

Weitere Informationen unter Tel.: 069/798-24763 oder -24847!

* * * * *

Palmengarten Frankfurt / Main

Das Jahresprogramm für 2001 ist sehr umfangreich! Herr Herbert Billensteiner bittet darum, die Ansage aktueller Veranstaltungen unter der Telefon-Nr.: 069 / 21239111 zu nutzen.

* * * * *

Botanischer Garten der Universität Kiel

In der Zeit vom 30. März bis 1. April 2001 veranstaltet der Botanische Garten in Kiel gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Pädagogik des Verbandes Botanischer Gärten e.V. eine **Fortbildung** zur Erschließung von Pflanzenschätzen im Botanischen Garten für Kinder und Erwachsene. Das Thema lautet: *Harry Potter und die zauberhafte Pflanzenwelt – Pflanzen in Magie, Aberglauben und Volksheilkunde*. Eingeladen sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Berufsgruppen an Botanischen Gärten. Anmeldungen erbeten an :

Dr. Martin Nickol, Am Botanischen Garten, 24098 Kiel, Tel.: 0431 / 8804273, Fax: 8801527
e-mail: mnickol@bot.uni-kiel.de

* * * * *

Botanischer Garten München-Nymphenburg

Der Veranstaltungskalender 2001 liegt vor und nennt von Januar bis Dezember 39 Termine von Ausstellungen, Führungen und Vorträgen. Hervorzuheben sind die Ausstellungen *100 Jahre Alpengarten auf dem Schachen* vom 11. bis 18. Juli; *Blütenökologie – Faszinierendes Miteinander von Pflanzen und Tieren* vom 22. August bis 23. September und *Kürbis & Mais* vom 13. bis 21. Oktober.

Auskünfte über: Tel. 089 / 17861310 oder 17861316, Fax 17861340
internet: www.botanik.biologie.uni-muenchen.de/botgart

* * * * *

Botanischer Garten der Universität des Saarlandes, Saarbrücken

Zusammen mit dem Förderkreis des Botanischen Gartens ist ein Veranstaltungskalender 2001 veröffentlicht worden. Auf Nachfrage wird er Kalender zugesandt.

Adressen: Botanischer Garten des Saarlandes, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken
Tel.: 0681 / 3022864, e-mail: bot.garten@mx.uni-saarland.de
Internet: www.uni-saarland.de/fak8/botgarten

* * * * *

VERMISCHTES

Fortbildungs- und Arbeitsgruppentreffen 2001 des Verbandes Botanischer Gärten e.V.

31.3. – 1.4. „Zauberpflanzen – Pflanzenzauber mit Harry Potter“
Kontakt: Dr. M. Nickol, BG Kiel, Tel. 0431 / 8804273

2.4. *Orchideengärtnerinnen und –gärtner im BG Dresden*
Kontakt: H. Billensteiner, Palmengarten Frankfurt, Tel. 069 / 751831

8. – 9.6. *Stauden und Alpine des Brockengartens im Harz*
Kontakt: Hans-Martin Schmidt, Unterlottermühle 1, 91555 Feuchtwangen

6. – 9.9. *Sukkulentengärtnerinnen und –gärtner im BG Potsdam*
Kontakt: W. Pifrement, BG Potsdam, Tel. 0331 / 9771950

Nähere Informationen sowie Anmeldeformulare sind bei der Geschäftsstelle, Dr. St. Schneckenburger, BG Darmstadt, Schnittspahnstr. 5, 6487 Darmstadt, bzw. den veranstaltenden Gärten erhältlich. Bitte frühzeitig anmelden! Die Teilnahme ist für Mitglieder des Verbandes gebührenfrei.

* * * * *

Pflanzensuche!

x *Bertonerila houtteana* Melastomataceae (Louis van Houtte um 1870)

Ich bitte ebenfalls um Informationen über private oder öffentliche Sammlungen, die diese Pflanze kultivieren.

Thomas Rimsl, Hippelstr. 41, 81827 München, Tel. 089 / 4300398

* * * * *

Was wäre wenn:?

„Wenn es im Jahre **1879 schon Computer** gegeben hätte, würden diese vorausgesagt haben, dass man infolge der **Zunahme von Pferdewagen** im Jahre **1979 im Pferdewagen** ersticken würde.“

John C. Edwards, britischer Zukunftsforscher

L I T E R A T U R

Bundesamt für Naturschutz

Karte der Potentiellen Natürlichen Vegetation von Sachsen-Anhalt, M 1 : 200 000, mit Erläuterungen und Naturschutz-Auswertung

230 Seiten mit Karte, 30 farbigen Abb., einem Geleitwort von Dr. Ing. Günter Reimann –
Präsident des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Bonn 2000, ISSN 0941-7281

Es handelt sich hier um die Gemeinschaftsarbeit vom Bundesamt für Naturschutz in Bonn und dem Landesamt für Umweltschutz in Halle. Dieses vom BMU finanzierte Bund/Länder-Forschungsvorhaben ist ein wesentlicher Teilbeitrag zur Erstellung einer Vegetationsübersichtskarte, mit ausführlichem Begleittexten kompetenter Bearbeiter, von Deutschland im Maßstab 1 : 500 000. Neben Sachsen-Anhalt sind alle weiteren Bundesländer Ostdeutschlands z. Zt. in Bearbeitung. Die Ergebnisse werden sukzessive veröffentlicht und stehen dann allgemein (auch digital) für Auswertungszwecke zur Verfügung.

* * * * *

Bundesamt für Naturschutz

Katalog der Flechten und flechtenbewohnenden Pilze Deutschlands

Autor: Peter Scholz, 298 Seiten, broschiert 29,80 DM, Bonn 2000, ISBN 3-7843-3501-2
Schriftenreihe für Vegetationskunde, Heft 31

Der Katalog enthält Angaben zu 2325 aus Deutschland bekannt gewordene Arten. Zu jeder Art werden wichtige Synonyme genannt, die Bundesländer der nachgewiesenen Arten aufgezählt, publizierte Verbreitungskarten aufgelistet und auf Literaturquellen für Referenzbeschreibungen und -abbildungen verwiesen.

* * * * *

Bundesamt für Naturschutz

Referenzliste der Moose Deutschlands

Autoren: Monika Koperski, Michael Sauer, Walther Braun und Rob Gradstein
520 Seiten, broschiert 34,80 DM, Bonn 2000, ISBN 3-7843-3504-7
Schriftenreihe für Vegetationskunde, Heft 34

Mit dieser Publikation wird eine neue Konzeption für taxonomische Referenzlisten vorgestellt. Alle in Deutschland aktuell nachgewiesenen Taxa der Laub-, Leber- und Hornmoose aufgelistet. Neu darin ist ein zusätzlicher taxonomischer Vergleich mit anderen wichtigen Referenzwerken.

Alle 3 Publikationen des Bundesamtes für Naturschutz sind über den

BfN – Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH, 48084 Münster
zu bestellen.

* * * * *

Wulfenia 7 (2000): 1 – 3

Mitteilungen des Kärntner Botanikzentrums Klagenfurt (ISSN 1561-882X)

Das Heft enthält 11 lesenswerte Beiträge verschiedener österreichischer Autoren. Ein Beitrag widmet sich dem *Duft- und Tastgarten für Sehbehinderte und Blinde* im Botanischen Garten der Universität Innsbruck. Ausführlich nimmt ein anderer Text Bezug auf die Frage *Warum breitet sich das Drüsen-Springkraut (Impatiens glandulifera Royle) in den Alpen aus?*

* * * * *

Galathea, Berichte des Kreises Nürnberger Entomologen e.V. ISSN 0930-0465

Band 16, Hefte 3 + 4, 2000 sind erschienen. Interessente Texte, u.a. über die Insektenfauna im Nürnberger Reichswald, über Goldwespenarten und Lehmwespen in Franken, laden zum Lesen ein. Bezug der Zeitschrift über Herrn Franz Josef Ammon, Hardenbergerstr. 31, 90491 Nürnberg

* * * * *

Stefan Schneckenburger

Ein deutscher Pflanzensammler in Amerika – Carl Albert Purpus (1851 – 1941)

80 Seiten, zahlreiche Abbildungen, broschürt, 14,- DM + Versandkosten, Darmstadt 2001

Die Publikation ist vorzüglich recherchiert und gibt Auskunft über den Menschen und Sammler Carl Albert Purpus, nach ihm benannten Pflanzen, seine Veröffentlichungen und lässt auch nicht eine Schlussbetrachtung des Autors aus heutiger Sicht aus. Siehe auch den Text auf den Info-Seiten 29/39 dieses GBB.

Herausgeber: Technische Universität Darmstadt und Freundeskreis des Botanischen Gartens der TU Darmstadt e.V.

* * * * *

P E R S Ö N L I C H E S

Erhard Albrecht, Botanischer Garten Berlin-Dahlem, Ruhestand

In einem Brief an die Redaktion hat Herr Dr. Erhard Albrecht seinen zum 30. April wirksamen Ruhestand bekannt gegeben. Er trat die Nachfolge von Horst Kraft an. Seit November 1999 befindet er sich in der sog. „Altersteilzeit“. Da sich die ihm verbleibende „aktive“ Dienstzeit durch Urlaub auf Mitte Februar verkürzt, hat bereits jetzt die Gelegenheit ergriffen sich auf diesem Wege zu verabschieden. Seine wesentlichen Worte lauten:

„Ich möchte mich bei ihnen für die mit 5 1/2 Jahren zwar sehr kurze, aber dafür sehr interessante und erfolgreiche Zusammenarbeit, wo und wie diese immer möglich war, ganz herzlich bedanken. Ich wünsche Ihnen für die weitere Arbeit in ihren Gärten für die Zukunft alles Gute. In diesem Sinne hoffe ich, dass wir uns auf der AGTL-Tagung im nächsten Jahr fröhlich und gesund wiedersehen werden und den Erfahrungsaustausch fortsetzen können.“

* * * * *

Klaus Baeske, Botanischer Garten der TU Braunschweig, Ruhestand

Am 19. Juni 2000 ist Klaus Baeske, Technischer Leiter des Botanischen Gartens der Technischen Universität Braunschweig, 60 Jahre alt geworden. Der Entschluss, vorzeitig mit Ablauf des Jahres 2000 in den Ruhestand zu gehen, reifte aus gesundheitlichen Gründen. „Meine Knochen sind ziemlich kaputt – da fängt man an das Leben noch mehr zu schätzen“, sind seine eigenen Worte. Sein künftiger Lauf des Lebens wird aber nicht im Ohrensessel vor dem Fernseher stattfinden. Weiterhin bleibt er „seinem Garten“ verbunden als Initiator vieler Aktivitäten im Verein der *Freunde des Botanischen Gartens Braunschweig*.

Mit seiner Frau Gudrun reist er gerne (sie sind seit 1963 ehelich verbunden) zu sehenswerten Orten der Botanik und Kultur. Sein malerisches Talent, der Blick für schöne Motive zum fotografieren, fand bereits Ausdruck in mehreren Publikationen. Er hat noch Träume und ist eigentlich aus dem Braunschweiger Garten nicht weg zu denken.

Kollege Baeske, in Berlin geboren, ist mit dem Beginn seiner Lehre 1954 Gärtner aus Leidenschaft. Nach seiner Übersiedlung aus der DDR nach Braunschweig und seiner Anstellung im dortigen Botanischen Garten 1963, hat er seinen „Traumjob“ gefunden. 1969 legte er in Kassel-Oberzwehren die Gärtnermeisterprüfung ab und ist seit 1980, als Georg Speckkamp in den Ruhestand ging, dort technischer Leiter.

Er hat mit seinem Engagement, wozu auch die Gabe gehörte die richtigen Leute kennen zu lernen und die Medien für den Garten zu interessieren, viel erreicht. Was kann einem besseres passieren

als mit seinem Ort der Arbeit assoziiert zu werden? Hört man den Namen Braunschweig ist der Name Baeske mit verbunden. Umgekehrt ist es genauso.

Klaus Baeske wird unserer Arbeitsgemeinschaft weiterhin als Mitglied angehören. Wir wünschen ihm und seiner Frau noch viele gemeinsame und unternehmungslustige Jahre, so wie es die Gesundheit erlaubt.

W. Richter, Göttingen

* * * * *

Michael Kraft, Botanischer Garten der TU Braunschweig, neuer Technischer Leiter

Ab dem 1. Januar 2001 ist Gärtnermeister Michael Kraft vom Vorstand des Botanischen Instituts der TU Braunschweig am 12. 12. 2000 ernannt worden. Herr Kraft ist bereits als Gartenmeister im Botanischen Garten tätig und war bis zum Ausscheiden von Klaus Baeske dessen Stellvertreter.

Wir wünschen dem Kollegen Kraft für seinen künftigen Wirkungskreis alles gute und werden ihn gerne auf unseren Tagungen begrüßen.

Redaktion

* * * * *

Wolfram Richter, Göttingen, 65 Jahre

Als ich am 1. September 1953 meine Praktikantenstelle im Botanischen Garten Halle antrat, lernte ich einen wissensdurstigen, vielseitig interessierten, quicklebendigen jungen Gärtner kennen: Wolfram RICHTER. Obwohl unsere gemeinsame Zeit im Botanischen Garten Halle nur ein halbes Jahr währte – er wechselte im März 1954 nach Eberswalde in den Forstbotanischen Garten – war sie für uns so intensiv und prägend, dass sich aus der anfänglichen Kollegialität bald eine Freundschaft entwickelte, die ein ganzes Leben lang über Mauer und Stacheldraht hinweg Bestand hatte.

Nach seiner Flucht aus der DDR 1956 führte ihn sein Lebensweg zunächst nach Halstenbeck / Holstein in eine große Baumschule und von hier in Gartenbaubetriebe nach England und Norwegen. Vollgestopft mit praktischen Kenntnissen, die er sich während seiner „Wanderjahre“ erworben hatte, kehrte er 1958 zunächst nach Süddeutschland zurück, um dann die Gartenbauschule in Kassel (1960 Abschluss als Gärtnermeister) und anschließend die Fachhochschule in Geisenheim (1964 Abschluss als Diplomingenieur für Gartenbau) zu besuchen.

Doch in all den Ausbildungsjahren hatte er seine „berufliche Wiege“, die Botanischen Gärten, nicht aus den Augen verloren. So übernahm er 1964 im Botanischen Garten der Georg-August-Universität in Göttingen die Stelle eines Gartenmeisters. Wenige Jahre später (1970) wurde ihm von Prof. Dr. H. ELLENBERG, derzeit einer der weltweit führenden Ökologen, die Stelle des Technischen Leiters des entstehenden Neuen Botanischen Gartens der Universität Göttingen übertragen. Hier oblag ihm nicht nur die technische Leitung beim Aufbau taxonomisch, pflanzengeographisch, pflanzensoziologisch und ökologisch konzipierter Anlagen und Sammlungen, sondern auch die Schaffung und Wartung technisch komplizierter Gewächshaus-

und Freilandanlagen für ökologische Forschungsarbeiten. Sein fachliches Können, sein organisatorisches Geschick und seine ausgeprägte Fähigkeit zur Menschenführung machten ihn zu einem beliebten Chef und trugen für Garten und Institut reiche Früchte. Welche Wertschätzung Wolfram RICHTER gleichfalls unter seinen Freunden genießt, bewies die Feierlichkeit anlässlich seines 60. Geburtstages.

Wenn man die Leistungen des Jubilars treffend würdigen möchte, ist es unumgänglich, sein großes Engagement für den Brocken und den Brockengarten lobend hervorzuheben. Wir verdanken ihm nicht nur die Erarbeitung einer großartigen Brockendokumentation in Wort und Bild, ein vorzügliches Brockenbuch (bereits in 8. Auflage), die Rettung der über 100jährigen Unterlagen über den Brockengarten (verfasst u.a. von Prof. Dr. PETER, dem Brockengartengründer) und zahlreiche lebendig geschriebene Artikel, sondern auch die erste Starthilfe für den Wiederaufbau des Brockengartens in Höhe von 10.000 DM, die er 1990 bei der „Stiftung der Georg-August-Universität Göttingen“ erwirkt hatte. Glückliche sind wir vor allem aber darüber, dass wir – die Universität Göttingen, personifiziert durch Wolfram RICHTER, die Universität Halle und der Nationalpark Hochharz – in einem geeinten Vaterland gemeinsam an einer institutions- und länderübergreifenden Aufgabe, dem Wiederaufbau des Brockengartens, arbeiten können.

Brückenbauer zwischen West und Ost, Ost und West war und ist Wolfram RICHTER seit 1990 auch als Redakteur der „Gärtnerisch-Botanischen Briefe“, ist doch diese Zeitschrift ein Mittler zwischen allen deutschsprachigen Gärten. Mit aufopferungsvoller Mühe und Zähigkeit ringt er um Beiträge, schreibt Rezensionen und Ehrungen, beschafft Fotos, sorgt sich um fachgerechte Mitteilungen und übersetzt Fachartikel. Seit 1966 verfasste er insgesamt – natürlich auch für andere Zeitschriften – mehr als 200 nicht nur fachbezogene Beiträge. Unter den Publikationen befinden sich auch zwei Buchtitel. Die durch ihn aufbereiteten und erarbeiteten Informationen helfen jedem von uns, regen an und fördern das kollegiale Miteinander unter den Botanischen Gärten, tragen also mit zu deren Gedeihen und Weiterentwicklung bei.

So erlaube ich mir im Namen unserer Botanischen Gärten, Herrn Wolfram RICHTER für sein erfolgreiches Wirken, für seine Kollegialität und Freundschaft sehr herzlich zu danken, schließe aber in unseren Dank und unsere guten Wünsche auch seine Frau Ilse mit ein, war sie doch ihrem Mann in allen Höhen und Tiefen des Alltags ein lieber Kamerad.

Dr. Friedrich Ebel, Botanischer Garten der
Martin-Luther-Universität Halle

* * * * *